

Die Zusammenarbeit zwischen Sozial- und Heilpädagogik im Kontext von Heilpädagogischen Schulen

Die soziale Arbeit an einer Heilpädagogischen Schule (HPS) beinhaltet die Mitgestaltung der klassischen schulischen Bereiche, mit dem Ziel, die SuS zur Selbständigkeit zu befähigen. Um selbständig leben zu können bedarf es Kompetenzen, die dem Menschen die eigenständige Bewältigung des Alltags ermöglichen. Genau da liegt der Auftrag der Sozialpädagog*innen, welche an einer HPS arbeiten, die «lebenspraktischen Kompetenzen» im Schulalltag und im ausserschulischen Bereich zu vermitteln und zu fördern.

Lebenspraktische Kompetenzen

Im weitesten Sinne zählen dazu Bereiche der Organisation, der Selbstversorgung und Selbständigkeit. Lebenspraktisch fördern bedeutet Arbeit in weitgefächerten und differenzierten Themenbereichen. Diese stehen immer in Beziehung zueinander und ergänzen sich gegenseitig. Die Grafik stellt eine Ideensammlung von möglichen Bereichen dar und kann beliebig erweitert werden.



Wichtig ist, bei der Planung von individuell passenden Förderzielen im lebenspraktischen Bereich nahe bei der Alltagsrealität des jeweiligen Kindes zu bleiben und möglichst auf künstlich geschaffene Situationen zu verzichten.

Zum Beispiel: Bei eingeschränkter Orientierung und Mobilität der SuS kann die Bewältigung des Schulwegs als Lernsituation verwendet werden. Für diesen Fall gibt es an Heilpädagogischen Schulen oft das Angebot des Schulbustransportes. So kommen die Kinder pünktlich und hürdenfrei in die Schule und lernen etwas unterwegs. Ausgehend von den Möglichkeiten der SuS soll nun versucht werden, ähnliche Alltagshandlungen und Aufgaben zu finden, um passende Lösungsstrategien im geschützten Rahmen zu üben. Das Ziel bleibt die eigenständige Bewältigung eines Weges, sei es der eigene Schulweg oder einfach eine kurze Strecke im Schulhaus. Mit Blick auf die Zusammenarbeit zwischen den Fachrichtungen Heilpädagogik und Sozialpädagogik gilt es den Bezug zu den Förderzielen zwar zu differenzieren und Verantwortlichkeiten und Kompetenzen klar zuzuweisen, jedoch gleichzeitig bei Überschneidungspunkten Synergien aufzuzeigen. Förderziele im mathematischen Bereich können ebenso in der Förderung von lebenspraktischen Kompetenzen eingebaut werden. Übt sich ein Kind im Zahlenraum zehn zu festigen, so kann beim Einkaufen der Schwerpunkt auf das Herauszählen von Mengen (Früchten, Gemüse etc.) festgelegt werden. Die gemeinsame Planung eines Förderziels bedarf einer bewussten Gestaltung der Teamzusammenarbeit und eine transparente Rollen- und Auftragsklärung.

Interdisziplinäre und transdisziplinäre Zusammenarbeit

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist meist fester Bestandteil an einer HPS. Im interdisziplinären Modell informieren sich die unterschiedlichen Disziplinen zwar fächerübergreifend über die aktuellen Fördermassnahmen, jedoch bleibt die konkrete Zielsetzung den jeweiligen Fachrichtungen überlassen. Auch die Umsetzung wird getrennt voneinander ausgeführt. Als Weiterentwicklung kann das Modell der transdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Sozial- und Heilpädagog*innen im schulischen Kontext unterstützend sein. Das transdisziplinäre Modell hebt die Grenzen zwischen den unterschiedlichen Fachrichtungen auf. Die Handlungen der Fachdisziplinen stehen in direkter Verbindung zueinander und das pädagogische Handeln bzw. Intervenieren geht von einem einheitlichen Ausgangspunkt aus. Ein wichtiger Bestandteil, damit diese Form der Zusammenarbeit funktionieren kann, ist es ein gemeinsames Sprachverständnis zu entwickeln und den Fokus auf eine transparente Kommunikation zu setzen.

Ein transdisziplinärer Unterricht würde beispielsweise so funktionieren, dass die Heilpädagog*innen und Sozialpädagog*innen abwechselnd in der leitenden und unterstützenden Rolle zusammenarbeiten. Ebenso kann der Unterrichtsort je nach Unterrichtsinhalt variieren. Die Planung findet gemeinsam statt, die Fachdisziplinen sind dennoch für ihren eigenen Bereich verantwortlich. Die enge Zusammenarbeit fördert das gegenseitige Berufsverständnis, die Verantwortlichkeiten sind geklärt und die Zielerreichung wird erleichtert, in dem alle gleichermassen an der gemeinsam definierten Zielsetzung beteiligt sind (vgl. Terfloth & Bauersfeld 2015:248). Je nach Ressourcen und Fähigkeiten der Fachkräfte können Unterrichtseinheiten im Sinne von Kursen angeboten werden. Die Gruppen der SuS können je nach Thema homogen oder heterogen, altersdurchmischt oder klassenübergreifend, interessengeleitet oder förderspezifisch gebildet werden. Die Leitung der Unterrichtseinheiten variiert je nach Fachkompetenz der Fachperson. Je nach Grösse der Gruppe begleiten die Fachpersonen, welche nicht in der leitenden Rolle der Unterrichtseinheit stehen, die SuS zur Unterstützung und Mithilfe.

Dieser Praxis-Tipp wurde erstellt von: Maria Hummel, Sozialpädagogin an einer HPS.
Der Text ist ein Auszug aus ihrer Abschlussarbeit.

LITERATUR: TERFLOTH, KARIN / BAUERSFELD, SÖREN (2015): SCHÜLER MIT GEISTIGER BEHINDERUNG UNTERRICHTEN. DIDAKTIK FÜR FÖRDER- UND REGELSCHULE, MÜNCHEN, ERNST REINHARDT, GMBH & CO KG, 2. AUFLAGE